

Abend-



Zeitung.

Vierunddreißigster Jahrgang.

9.

Donnerstag, am 28. Februar 1850.

Die Pantoffel des Brahmanen.

Ein Lebensbild aus Indien. Von Theodor Pavie.

Die Schiffer, welche die Küste von Malabar besuchen, kennen den kleinen Hafen von Alexey in den Staaten des Radschah von Travancore; dies ist einer der sehenswerthesten Punkte der indischen Küste. Leppiges Grün begrenzt die zahllosen Kanäle, welche von prächtigen Gondeln befahren werden: ungeheure Speicher, die weithin den Duft der in ihnen aufgehäuften Gewürze verbreiten, wechseln mit leichten Hütten ab. Man hat eine von der Natur wahrhaft verschwenderisch ausgestattete Gegend vor sich; bald glaubt man sich in einem Bazar, bald in einem Walde, bald in einem Lustgarten zu befinden.

Hier nun nimmt den Reisenden kein Gasthaus auf, aber statt dessen ein geräumiges Karavanserai: dies ist ein hölzerner Palast, der ehemalige Wohnort des Radschah. Lange Aileen von Kokospalmen, welche bis an den Hafen reichen, vertreten die Stelle des Gartens; daran stößt ein viereckiger Hof, der von einer dichten Hecke und von hohen Bäumen eingeschlossen ist. Hierhin kommen während des Tages die Kor-

naks mit ihren Elephanten, um durch diese einige Kupfermünzen zu verdienen, sowie die Kranken und Bettler der Gegend.

Wider Erwarten mußte ich in diesem kleinen Palaste zwei Tage verweilen. Ich wollte nämlich mit einem Gheber oder Feueranbeter ein Geschäft abschließen, allein da am Tage meiner Ankunft eine Sonnenfinsterniß eingetreten war, mußte ich länger bleiben. Der Gheber hatte sich in seinem Zimmer eingeschlossen und fastete; die Macodes (arabische Kapitäne), welche nicht frei von Furcht waren, schossen mehreremale in die Luft und ließen die Trommel schlagen, um dadurch das Ungethüm zu zwingen, seine Beute fahren zu lassen. Die heißen Sonnenstrahlen verloren ihre versengende Gluth und eine angenehme Kühlung wehte uns an. Ich legte mich auf meine Matte, um ein wenig auszuruhen, da öffnete sich ein naheß Zimmer, und ein bleicher Engländer erschien auf der Schwelle, der, trotz seines unheimlichen Aussehens, den höheren Ständen anzugehören schien. Es lag in seinem Auftreten etwas Geheimnißvolles, das ich zu ergründen beschloß, zumal der Zufall ohnehin alle Geschäfte für diesen Tag unterbrochen hatte. Durch Fragen sammelte ich gleich einige unzu-